

Zweites Kapitel.

Ein schlimmer Nachbar.

Wir haben schon erfahren, daß Meister Lindemanns Haus in einem Garten lag, der sich nach hinten hin ziemlich weit erstreckte und fast anderthalb Morgen groß war. Am äußersten Ende stieß ein anderer, aber weit kleinerer Garten daran, nur durch ein leichtes, niederes Staket und eine lebende Hecke davon getrennt, so daß man aus einem Garten bequem in den andern hinübersehen konnte, weil Hecke und Staket kaum drei oder vierhalb Fuß hoch waren. Auch in jenem kleinern Garten stand ein Häuschen, dessen Hausthür jedoch auf eine andere Straße hinausging, welche weniger von Spaziergängern belebt wurde und überhaupt ziemlich abseits und einsam lag.

War es nun aus diesem oder einem andern Grunde, kurz, der kleinere Garten und das Haus darin sahen lange nicht so freundlich, sauber und ordentlich aus, als Wohnung und Garten Vater Lindemanns. Dort wuchs auf den Beeten fast nur Unkraut und Gestrüpp, während hier, trotz der Abwesenheit Marias, alles in schönstem Gedeihen stand und die verschiedenartigsten Gemüse reich und üppig heranwuchsen. Dort, so bemerkte man auf den ersten Blick, fehlte alle Pflege, hier sah man an jedem Beete, ja fast an jeder einzelnen Pflanze, daß eine sorgsame Hand und ein aufmerksamer Sinn unablässig fleißig und thätig war.

Freilich gewährte der Garten dem wackern Meister Lindemann auch seine liebste Erholung. Jeden Tag nach